

Warum eine Unterwegs-Schule?

Transformative Schule

Wenn wir anerkennen, dass unser Wirtschaften und unser Umgang mit der Welt so nicht weitergehen kann, müssen wir darüber nachdenken, welche Schlüsse die Schule in ihrer Verantwortung für die Kinder und Jugendlichen daraus zieht. Nachhaltige und gerechtere Zukunftslösungen können sich nur aus mehrperspektivischer Betrachtung und mehrperspektivischem Denken entwickeln.

Der Kanon der Schulbücher und ein stark isoliertes System wie die Schule (ein System mit wenig externer Fachperspektive) kann das nicht leisten. Das Schulsystem selbst ist durchprägt von Herrschafts-, Ideen- und Wissenschaftsgeschichte und sozialen Unterschieden. Insbesondere das frühe Selektieren im Schulsystem führt diese nachweislich fort. Isoliertes verschult-kanonisiertes Wissen erscheint vielen Schülern bedeutungslos. Ihre schulische Leistung besteht dann überwiegend in ihrer Anpassung an dieses schulische System und reproduktivem Lernen. Der „heimliche Lehrplan“ dieses reproduktiven und gedankenlosen Auswendiglernens und der „Anpassungs-Sozialisation“ ist für eine Demokratie und ihr transformatives Potenzial äußerst hinderlich.

Schule ist andererseits die einzige staatliche Einrichtung, die alle Kinder und Jugendlichen erreicht und ist damit systemisch prädestiniert für transformative Arbeit.

Gleichzeitig ist Schule in ihrer institutionellen Ausprägung stark kanonisiert und (aus Angst „überwältigend“ zu wirken) unpolitisch, traditionell und oft „veränderungsungeübt“. Zusätzlich ist Schule teilweise hoch-kompetitiv, selektiv und dadurch aufgrund der unterschiedlichen Lernausgangslagen zutiefst ungerecht.

Schule ist jedoch gesetzlich so demokratisch verfasst, wie kaum eine andere staatliche Institution, das gibt ihr die Möglichkeit und die Verantwortung, sich aus sich selbst heraus zu erneuern. Die Unterwegs-Schule soll daher möglichst divers sein, kooperativ, kritisch geschichtsbewusst und muss sich im Dienste einer nachhaltigeren und gerechteren Zukunft immer wieder neu entwickeln und erfinden.

Demokratische Schule

Die Frage danach, welche Bildung wir für unsere Kinder möchten, ist ohne die Frage, welche Zukunft wir gemeinsam gestalten wollen, nicht zu beantworten. Die Beteiligung aller macht Demokratie gleichermaßen schwierig und erfolgreich.

Dialog, systematischer Einbezug aller Beteiligten und die konsequente Frage nach der besseren Zukunft sind wesentliche Merkmale der Unterwegs-Schule. Die Schule nimmt ihre Aufgabe ernst, Kinder und Jugendliche zu Demokrat:innen werden zu lassen.

Diverse Schule

Die Unterwegs-Schule versteht Vielfalt als Bereicherung. Unterschiedliche Kulturen, Begabungen, soziale Einbettungen, Erfahrungshorizonte und Identitäten bieten einen reichen Fundus für Austausch, Überwindung von Vorurteilen und tradierten Rollenmustern. Begegnungsgänge mit „anderen Menschen“ werden abgebaut (z.B. Menschen aus anderen Ländern, mit anderen geschlechtlichen Identitäten, Menschen mit Einschränkungen und Behinderungen, Menschen die erkrankt sind). Ein gesünderes und realistischeres Verständnis von Vielfalt als Normalität und Ambiguitätstoleranz können sich entwickeln. Dies führt zu einem anderen Umgang mit Brüchen und Herausforderungen



und zu einer gesünderen Lebenshaltung als das an vermeintlicher Normalität ausgerichtete Handeln, das alle Abweichungen bestraft und als Unzulänglichkeit deklariert.

Sozial gerechtere Schule

Soziale Gerechtigkeit erfordert ein unterschiedliches Umgehen mit Unterschiedlichem. Es geht um Chancenausgleich. Aktuell entdeckt die Bildungslandschaft „habitussensible Pädagogik“. Chancenausgleich muss noch viel früher ansetzen: Fehlende Vorstellungen / Weltkenntnis macht das Anknüpfen bei Lerngegenständen sehr schwer. Kinder aus anrengungsarmem Kontext können in der Unterwegs-Schule Vorstellungen von der Welt entwickeln und damit die Grundlagen für eigenes Denken legen. Sie werden so in die Lage versetzt, Zukunft zu denken und ihre (sonst nicht sichtbare Perspektive) wird in Zukunftslösungen einbezogen und damit potenziell politisch wirksam. Die Unterwegs-Schule fußt auf der Überzeugung, dass Anrengungsarmut nicht aus Nachlässigkeit und mangelndem Interesse der Erziehenden resultiert, sondern eine Folge sozialer Ungleichheiten, wirtschaftlicher Zwänge und unterschiedlicher Bildungschancen der Erziehenden selbst ist. Das bedeutet einerseits, dass mehr Bildungsgerechtigkeit ohne mehr gesellschaftliche Gerechtigkeit nicht möglich ist und andererseits, dass mehr gesellschaftliche Gerechtigkeit ohne eine politische Schule nicht möglich ist. Schule muss sich zur Ungerechtigkeit positionieren, weil sie nur so zu mehr Bildungsgerechtigkeit beitragen kann.

Politische Schule

Eine Erneuerung ist nur zu erwarten, wenn die Schule re-politisiert wird. Damit ist keine partei- oder gesinnungspolitische Überwältigung der Schüler gemeint. Es geht darum, Ungleiches nicht gleich zu behandeln, sondern wahrzunehmen und zu thematisieren. Schule muss Chancen von Beginn an schaffen und Chancenbeeinträchtigte bewusst fördern. Die Mehrperspektivität der diversen Schulgemeinschaft und die Mehrperspektivität auf politische Schlüsselfragen beim Unterwegs-Lernen setzt die Forderungen des Beutelsbacher Konsens konsequent um.

Schule der Bewegung

Bewegung, Laufen und zum Lernen in die Welt zu gehen, entspricht dem Entwicklungsweg der Menschheit und den körperlichen und sozialen Bedürfnissen des Menschen in besonderer Weise. Das „Erfahren“ und „Erlaufen“ schafft eine Vorstellung von Zusammenhängen, von der eigenen Verortung in der Welt, lässt über die eigenen Grenzen und „sozialen Blasen“ hinausschauen und tut dem Körper insbesondere Jugendlicher gut. Wir alle kennen die durch Bewegungsarmut an der Schule verursachten Disziplinprobleme und das Nachlassen der Neugier. Die kontinuierlich zurückgehende Bewegungszeit Jugendlicher wird durch das Konzept der Unterwegs-Schule stark erhöht.



Schule des individuellen Lernens

Lernen ist ein extrem komplexer, extrem individueller Prozess. Nur sehr anregungsreiche Lernumgebungen und Freiräume in der Themenwahl können möglichst viele Anknüpfungspunkte für verschiedene Neigungen, Interessen und Vorerfahrungen der Lerner bieten. Das häufig kanonisierte, reduzierte und oftmals kontextbefreite isolierte schulische Wissen kann dies nicht leisten.

Im Rahmen unterschiedlicher Epochen bietet die Unterwegs-Schule ein großes Spektrum an Anknüpfungsmöglichkeiten und individueller Vertiefungsarbeit.

Lernen in und an der der echten Welt in einer Zeit zunehmender Verweildauer in der virtuellen Welt

Kinder, Jugendliche und Erwachsene nutzen in ihrem Leben immer umfangreicher mediale Angebote. Das Hauptaugenmerk der großen Medienkonzerne liegt auf der Erhöhung der Nutzungsdauer, um mehr Einnahmen generieren zu können. Viele der besten Köpfe unserer Zeit arbeiten bei Tech-Giganten und bei kreativen Start-ups engagiert für dieses Ziel. Es ist also nicht verwunderlich, dass das Ziel erreicht wird und die Mediennutzungszeiten kontinuierlich zunehmen. Neben der Entkörperlichung von Erfahrungen (Medien sind als Erfahrungen zweiter Hand viel weniger geeignet, Hirnentwicklung voranzubringen als echtes Erleben, da Reize isoliert, nachvertont und vereinfacht sind) sind Medien ganz überwiegend auf Konsum statt Produktion ausgelegt. Die widerständige Aneignung beim Lernen und der mit dem Erfolg verbundene Werkstolz des handelnden Tuns fehlt (im Gegenteil: die Dopaminausschüttungen durch Medienkonsum verschieben den Level des körpereigenen Belohnungssystems für Anstrengung). In der Folge sinken Anstrengungsbereitschaft und -fähigkeit. In der Zeit des Medienkonsums (und des immersiven Versinkens) fehlen Weltwahrnehmung und die ganzheitliche Wahrnehmung und Resonanz anderer Menschen.

Die Unterwegs-Schule stellt der virtuellen Welt die echte Welt und das Handeln in und für die Welt mit anderen Menschen gegenüber und ist überzeugt, dass damit mehr Selbstwirksamkeit entwickelt, Zufriedenheit entstehen und Verantwortung für die Welt wachsen kann. Der Dialog mit Mitschülern und Experten über die Welt und die Frage der besseren Zukunft, die gemeinsam entstehen soll und auf eigenen Anschauungen fußt, erzeugt Produktivität, Kreativität und Kooperation statt Passivität, Reproduktion von Vorgedachtem und Polarisierung.

Die Unterwegs-Schule ist nicht technikfeindlich, Medien und ihre vielfältigen Möglichkeiten werden gezielt zum Lernen eingesetzt, ihre Potenziale für eine bessere Zukunft systematisch mit reflektiert.

Lernen für eine gute Zukunft

Viele Jugendliche schätzen ihre Zukunft pessimistisch ein und fühlen sich von der Menge und Komplexität der Herausforderungen auf der Welt erdrückt. Zu selten wird über Perspektiven, Utopien und mögliche erste Schritte gesprochen. Die Unterwegs-Schule hält die Frage einer besseren Zukunft für die Kernfrage von Schule, die gemeinsam beantwortet werden soll. Während herkömmliche Didaktik die Zukunftsbedeutung (Klafki) durch Erwachsene generieren lässt und damit *deren* Zukunftsbedeutung in den Mittelpunkt stellt, möchte die Unterwegs-Schule das transformative Potenzial der Jugend (und der Pubertät) nutzen und den Lösungen der Jugendlichen Gehör und Raum bieten. Schule soll ein Ort sein, an dem Kinder und Jugendliche Unterstützung bekommen, wenn sie ihre Zukunft in die Welt bringen wollen. Dieser Ansatz ist gleichermaßen demokratisch (weil Betroffene das „alle Betreffende“/Politische durchdenken und Lösungen entwickeln) und lernwirksam (die



Verknüpfung des Selbst mit der Zukunft der Welt und das Handeln in der Welt gibt dem Lernen Bedeutung und ermöglicht Bildung statt verschulter und selbstreferentieller „Halbbildung“ (Adorno)).

Lernen in der Natur, über die Natur, von der Natur

Viele Schüler wachsen heute und in Zukunft in naturfernen städtischen (und immer mehr virtuellen) Lebensräumen auf und sind natürlichen (z.B. jahreszeitlichen) Einflüssen kaum noch ausgesetzt. Sie können nur wenig Vorstellungen über Zusammenhänge zwischen Produkten, Ernährung und Naturräumen entwickeln.

Wenn Jugendliche Karotten wegwerfen wollen, weil Erde daran ist, sie den Unterschied zwischen folierten Möbeln in Holzoptik und Echtholz nicht mehr erkennen und ertasten können, sie falsche Vorstellung haben, woher Milch kommt und gar keine Idee davon, aus welchem Rohstoff ihre Heizungswärme entsteht, wohin ihre Exkremente gespült werden oder aus wie vielen Ländern der Inhalt ihres Obstkorbes geliefert wurde, kann man keine mündige Lebensentscheidungen erwarten. Jugendliche können so keine gesunde Lebensweise entwickeln, werden nicht sozial und ökologisch verantwortlich konsumieren und bei ihrer politischen Wahl keine langfristig orientierte Politik wählen. Ein Verständnis und die Dankbarkeit für die Vielfalt in der Natur, für die Arbeit, die in Lebensmitteln steckt, ein Verständnis für Regionalität und Saisonalität, die Schönheit der Natur und die Erkenntnis des Ausmaßes der Naturzerstörung durch den Menschen kann sich nur entwickeln, wenn die Aufenthaltsdauer in der Natur, das Arbeiten mit der Natur und die Kenntnis Komplexität und „Weisheit“ der Natur wieder stark zunimmt. All das kann das Erkunden und Arbeiten in unterschiedlichen Naturräumen beim Unterwegslernen unterstützen.

Florian Nohl, Mannheim November 2023

